

Inhalt

11	1 EINFÜHRUNG
15	1.1 Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und der Literatur
17	1.1.1 Wissenschaftliche Arbeiten
18	1.1.2 Tagungsergebnisse
20	1.1.3 Praxisberichte
20	1.1.4 Richtlinien und Empfehlungen der zuständigen Ministerien und Behörden
21	2 DIE BEDEUTUNG DES WOHNENS FÜR DEN MENSCHEN AUS PHÄNOMENOLOGISCHER SICHTWEISE
21	2.1 Exkurs: Phänomenologie
23	2.2 Das Wohnen und die räumliche Verfassung des menschlichen Daseins
25	2.2.1 Sprachgeschichtliche Aspekte des Raumbegriffes
26	2.2.2 Das Haus, die Wohnung als Mittelpunkt des Raumes und der Welt
26	2.2.3 Sprachgeschichtliche Aspekte des Begriffes Wohnen
27	2.2.4 Wohnen als Grundverfassung des Menschen
27	2.3 Wohnbedürfnisse des Menschen und Funktionen der Wohnung
29	2.3.1 Exkurs: Bedürfnisse und Motive des Menschen
31	2.3.2 Die Wohnung als Raum für Geborgenheit, Schutz und Sicherheit
32	2.3.3 Die Wohnung als Raum für Beständigkeit und Vertrautheit
34	2.3.4 Die Wohnung als Raum für Selbstverwirklichung und Selbstverfügung
36	2.3.5 Die Wohnung als Raum für Kommunikation und Zusammenleben
38	2.3.6 Die Wohnung als Raum für Selbstdarstellung und Demonstration von sozialem Status

41	3 LEITIDEEN UND PRINZIPIEN DES WOHNENS BEHINDERTER MENSCHEN
42	3.1 Die Prinzipien „Normalisierung“ und „gemeinde- nahe Wohnformen“
44	3.1.1 Die Weiterentwicklung des Normalisie- rungsprinzips bei Wolfensberger als „Aufwertung der sozialen Rolle“
45	3.1.2 Die heutige Bedeutung des Normalisie- rungsprinzips in Europa und in der Bundes- republik Deutschland
49	3.2 Das Prinzip Integration statt Separation und Segregation
51	3.3 Independet Living oder selbstbestimmt leben und wohnen, statt behindernde Hilfe durch professionelle Helfer
55	4 DIE ENTWICKLUNG VON WOHNSTÄTTEN UND WOHN- FORMEN FÜR BEHINDERTE MENSCHEN IN DER BUNDES- REPUBLIK DEUTSCHLAND
55	4.1 Historische Aspekte der Unterbringung und des Wohnens behinderter Menschen
59	4.2 Übersicht über die bestehenden Wohnstätten und Wohnformen für Behinderte
59	4.2.1 Das Wohnen im Elternhaus oder in der Geschwisterfamilie
61	4.2.2 Die Gastfamilie
62	4.2.3 Gruppengegliederte Wohnheime und Großwohnheime
63	4.2.4 Anstalten und Behindertenzentren
64	4.2.5 Pflegeheime
65	4.2.6 Dorfgemeinschaften und Wohnsiedlungen
65	4.2.7 Die eigene Wohnung / der Einzel- wohnbereich
66	4.2.7.1 Die behindertenfreundliche Wohnung
66	4.2.7.2 Die behindertengerechte Wohnung
67	4.2.7.3 Verbundsysteme von behinderten- gerechten Wohnungen und Gemeinschafts- und Behandlungs- räumen (Service-Häuser)

68	4.2.7.4	Das Leben in der eigenen Wohnung ergänzt durch Assistenz
68	4.2.7.5	Die Independet Living-Bewegung
69	4.2.7.6	Das Fokus-Konzept
69	4.3	Die Entwicklung der Wohngruppen- bzw. Wohngemeinschaftsidee in der Bundesrepublik Deutschland
69	4.3.1	Begriffsbestimmung und historischer Hintergrund
70	4.3.1.1	Wohnkollektive und Wohnkommunen
72	4.3.1.2	Beschützende Wohnung
72	4.3.1.3	Wohngemeinschaften für psychisch Kranke / seelisch Behinderte
73	4.3.1.4	Übergangswohngemeinschaften
73	4.3.1.5	Therapeutische Wohngemeinschaften
74	4.3.1.6	Sozialpädagogisch betreutes Jugendwohnen (Jugendwohngemeinschaften)
77	4.3.2	Übersicht über Wohngruppentypen im Bereich Sozialarbeit/Sozialpädagogik
78	4.3.3	Betreute Wohngruppen und Wohngemeinschaften für Behinderte
82	4.3.3.1	Wohnschule und Wohntrainingsgruppen
83	4.3.3.2	Die Umstrukturierung von Wohnheimen zu Wohnanlagen mit betreuten Wohngruppen
85	4.3.3.3	Welchen Einfluß haben die Wohnkollektiv- und Wohngemeinschaftsbewegungen auf die Entwicklung betreuter Wohngruppen/Wohngemeinschaften für Behinderte?
87	4.3.3.4	Standortbestimmung betreuter Wohngruppen/Wohngemeinschaften für Behinderte und Prognose der zukünftigen Entwicklung

91	5	RICHTLINIEN UND VERÖFFENTLICHUNGEN DER MINISTERIEN UND ÖFFENTLICHEN TRÄGER BEZÜGLICH BETREUTER WOHNGRUPPEN/WOHN- GEMEINSCHAFTEN FÜR BEHINDERTE
92	5.1	Bundesland Hamburg
93	5.2	Bundesland Bremen
94	5.3	Bundesland Schleswig-Holstein
96	5.4	Bundesland Niedersachsen
97	5.5	Bundesland Nordrhein-Westfalen
99	5.6	Bundesland Rheinland-Pfalz
100	5.7	Bundesland Hessen
102	5.8	Bundesland Saarland
103	5.9	Bundesland Baden-Württemberg
105	5.10	Bundesland Bayern
106	5.11	Berlin
107	5.12	Die Finanzierung betreuter Wohngruppen und Wohngemeinschaften
111	6	DIE WOHN- UND LEBENSBEDINGUNGEN IN BETREUTEN WOHNGRUPPEN
111	6.1	Die betreute Wohngruppe – ein „therapeutisches Milieu“ oder eine „Lebensgemeinschaft mit Privatcharakter“?
114	6.2	Sind Wohngruppen soziologisch „Primär- gruppen“ oder „Organisationen“?
117	6.2.1	Raumbedarf
120	6.2.2	Gruppengröße
122	6.3	Die Bewohner
122	6.3.1	Art und Grad der Behinderung
124	6.3.2	Die Lebenssituation der Bewohner vor der Aufnahme in die Wohngruppe
124	6.3.3	Alter, Geschlecht der Bewohner
125	6.3.4	Erwartungen der behinderten Bewohner bezüglich des Lebens in einer betreuten Wohngruppe
127	6.4	Die Mitarbeiter
127	6.4.1	Ausbildung, Alter
128	6.4.2	Erwartungen an die Rolle des Mitarbeiters
130	6.4.2.1	Aufgaben des Wohngruppenleiters

132	6.4.3	Das berufliche Selbstverständnis der Mitarbeiter
135	6.4.4	Leitideen, Erziehungsziele
136	6.4.5	Berufliche Identität und Zufriedenheit
139	6.4.6	Die Bedeutung der Ausbildung für die Tätigkeit in einer Wohngruppe
142	6.5	Privatheit und Öffentlichkeit in den Wohngruppen
142	6.5.1	Das Bedürfnis nach Geborgenheit und Schutz
143	6.5.1.1	Einzelzimmer, Mehrbettzimmer, Respektierung des Privatbereiches
146	6.5.2	Das Bedürfnis nach Kommunikation und Zusammenleben
147	6.5.2.1	Zusammenleben mit einem Partner
147	6.5.3	Das Bedürfnis nach Beständigkeit und Vertrautheit
148	6.6	Selbstbestimmung und Gestaltungsmöglichkeiten der Bewohner
149	6.6.1	Die Theorie der erlernten Hilflosigkeit
150	6.6.2	Gestaltungsmöglichkeiten der Zimmer und der Gruppenwohnung
153	6.6.2.1	Einflußmöglichkeiten auf die Beschaffung und Auswahl von Möbeln, Tapeten usw.
153	6.6.3	Die Spannung von Selbstversorgung und Fremdversorgung
156	6.7	Gruppennormen und Hausordnung
156	6.7.1	Probleme, Konflikte und Sanktionen
158	6.7.1.1	Sanktionen
159	6.7.2	Der Hausvertrag (Beispiel einer Hausordnung)
161	6.8	Soziographischer Standort der Wohngruppe und Gemeindeintegration
162	6.8.1	Prinzip der Gemeindenähe
164	6.8.2	Die Eignung städtischer und ländlicher Wohngebiete
165	6.8.3	Integration in die kirchliche und bürgerliche Gemeinde
167	6.8.4	Privat- oder Institutionscharakter des Wohngebäudes

169	6.9 Die Vorbereitung der Bewohner auf das Leben in einer Wohngruppe/Wohngemeinschaft
169	6.9.1 Wohntraining und Wohnschule
171	6.9.1.1 Didaktik und Methodik des Wohn- trainings
180	7 LITERATUR
202	DER AUTOR